

# Cinematographisches Calendarium

Museumstraße 31, 6020 Innsbruck, ☎ 38500



Szenenbild aus „Der Stalker“

Tarkowskij's Filme bilden den Schwerpunkt dieses Monats. Wir zeigen die zur Zeit in Österreich in guten Kopien verfügbaren Filme aus seinem Werk. In Form einer umfassenden Broschüre, die hauptsächlich die drei Filme „Iwans Kindheit“, „Der Stalker“ und „Nostalghia“ zum Thema hat, wollen wir Tarkowskij's Ideenwelt näher bringen. Geplant ist auch ein Bericht über Tarkowskij's Stellung im europäischen Filmgeschehen.

**IWANS KINDHEIT (Iwanowo Detstwo):** UdSSR 1962; Regie: Andrej Tarkowskij; Buch: Wladimir Bogomolow, Michail Papawa, nach der Erzählung „Iwan“ („Leuchtspur über den Strom“) von W. Bobomolow; Kamera: Wadim Jusow; Musik: Wjatscheslaw Ojtschinnikow; Darsteller: Kolja Burlajew (Iwan), Walentin Subkow (Ciwili), E. Scharikow (Guizew), S. Kijow (Kalsunyttsch), Nikolaj Grinko (Grjasnow), D. Miljutenko (der Alte), I. Takowskaja (Iwans Mutter). (35 mm, Schwarz/Weiß, 97 min. DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Kurzcharakteristik: „Die Skizzierung eines Charakters, der vom Krieg geboren und von ihm verschlungen wird“, nennt der Regisseur seinen Film, in dem ein Kind aus Rache für den Verlust seiner Eltern im Krieg der Roten Armee als Spion dient und von seinem letzten Einsatz nicht zurückkehrt. Der Film ist eine Anklage gegen den Wahnsinn des Krieges.

„Iwans Kindheit“ erhielt 1962 den „Goldenen Löwen“ von Venedig, den „Großen Preis“ bei den Festspielen in Acapulco und den „Golde Gate Award“ für die beste Regie in San Francisco.

**DER STALKER (Stalker):** UdSSR 1979; Regie und Ausstattung: Andrej Tarkowskij; Buch: Arkadij und Boris Strugatzkij, nach ihrer Erzählung „Picknick am Wegrand“; Darsteller: Aleksander Kaidanowskij (Stalker), Anatolij Solonizyn (Schriftsteller), Nikolaj Grinko (Professor). (35 mm, Farbe, 167 min, Format 1:1,33, DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.)

Kurzinhalt:

Aufgrund merkwürdiger komischer Ereignisse hat sich in einem industriell desolaten Land ein Gebiet, die Zone, gebildet, in der unerklärliche Gesetze wirken. Die Zone wird von der Polizei gegenüber Eindringlingen abgeschirmt.

Ein Schriftsteller und ein Professor heuern einen Führer (Stalker) gegen Entlohnung an, der sie in die Zone führt. Dieser erklärt ihnen, daß schon viele Menschen ums Leben gekommen seien, da sie den Anordnungen des Stalkers nicht Folge geleistet hätten.

Tarkowskij: Die Zone ist kein Territorium, sondern eine Prüfung.

**NOSTALGHIA:** Italien 1983; Regie und Buch: Andrej Tarkowskij; Kamera: Tonino Guerra; Musik: Debussy, Verdi, Wagner; Darsteller: Oleg Jankowski (Gorciacov), Domiziana Giordano (Eugenia), Erland Josephson (Domenico), Patrizia Terreno (Gorciacovs Frau), Laura De Marchi (Frau mit Aktentasche), Delia Boccardo (Domenicos Frau). (35 mm, Farbe, 130 min, DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Nach der Lektüre verschiedenster Beschreibungen zu Nostalghia kommt man zu der einen Ansicht: dieser Film verweigert sich jeder kompakten Inhaltsangabe. Um dennoch einen Eindruck zu vermitteln, hier ein kurzes Bild aus der Kritik, erschienen im epd Film.

Tarkowskij entwickelt einen furiosen Stil der Verschmelzung von Innen und Außen, bis schließlich alles Äußere ins Innere aufgesogen wird. Ganz zweifellos leben die Bilder Tarkowskij's von den Bildaufbauten der italienischen Malerei, aber er verwendet sie nicht, um die italienische Reise eines russischen Intellektuellen zu bezeichnen, sondern nimmt sie als Ausgangspunkt für eine Reise in die Erinnerung. (Gertrude Koch)

**LIANNA:** USA 1981; Regie, Buch, Schnitt: John Sayles; Kamera: Austin De Besche; Darsteller: Linda Griffiths (Lianna), Jane Hallaren (Ruth), Jon Devries (Dick), Jo Henderson, Jessica Wight MacDonald u. v. a. (35 mm; Farbe; 110 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Lianna ist Anfang dreißig. Sie lernt ihren Mann Dick während ihres Studiums kennen, als sie eine Schülerin war. Nach der Heirat und der Geburt der zwei Kinder Theda und Spencer — inzwischen 8 bzw. 13 Jahre alt — mußte sie die Schule aufgeben und sich ihrem Haushalt widmen.

In all den Jahren haben Dick und Lianna aus Rücksicht auf die Kinder über ihre persönlichen Probleme hinweggesehen; das gilt auch für Dicks gelegentliche Affären mit seinen Studentinnen.

Jetzt will Lianna aber wenigstens ihren Studienabschluß in der Abendschule nachholen. Dort trifft sie auch die Seminarleiterin Ruth, eine Professorin für Kinderpsychologie, in die sie sich verliebt. Obwohl Lianna keine romantische Beziehung sucht, fühlt sie sich sehr schnell romantisch — aber auch körperlich von Ruth angezogen.

Als Dick einige Zeit später von irgendeinem Filmfestival nach Hause zurückkommt, erzählt ihm Lianna von ihrem Verhältnis mit Ruth, ohne sich über die Konsequenzen Gedanken zu machen. Dick nützt die Gelegenheit, Lianna an die Luft zu setzen und sie von den Kindern zu trennen. Sandy, ihre beste Freundin, die sie seit Jahren kennt, meidet sei plötzlich — offensichtlich macht ihr diese „neue“ Lianna Angst.

Zum erstenmal im Leben ist Lianna genötigt, selbst Entscheidungen zu treffen; sie muß einen Platz zum Leben finden, einen Job und neue Freunde.

Sie versucht, ihre Kinder und die Zuneigung ihrer besten Freunde zurückzugewinnen, während sie sich gleichzeitig mit den Schwierigkeiten in ihrer Beziehung zu Ruth konfrontiert sieht.

LIANNA ist die Geschichte einer Frau, die gereift ist und lernt, ihre eigene Wahl zu treffen, die versucht, ihre Sexualität und deren Wirkung auf die Menschen ihrer Umgebung zu verstehen.

**ANNAS MUTTER:** BRD 1983; Regie: Burkhard Driest; Buch: B. Driest; Musik: Kristian Schulze; Kamera: Lothar Stichelbrucks; Darsteller: Gudrun Landgrebe (Marianne Grünwald), Rolf Zacher (ihr Freund Ulrich), Verena Corinna (Tochter Anna), Isolde Barth (Gitte), Roger Fritz (Micha), (35 mm, Farbe, 93 min.) — „Annas Mutter“ ist eine der beiden im selben Jahr gedrehten Produktionen über den in den Medien ausgeschlachteten „Fall Bachmeier“ (die zweite Verfilmung lief unter der Regie von Hark Bohm mit Marie Colbin als Marianne).

Die siebenjährige Anna wird von einem Triebtäter erdrosselt, die Mutter erschießt den Mörder im Gerichtssaal. Driest stellt die Haß-Liebe zwischen Annas Eltern und die unruhige Lebenssucht der attraktiven, gefühlsimpulsiven Mutter in den Mittelpunkt.

**DIE MAUER (Le Mur/türkischer Originaltitel: Duvar):** Frankreich 1982; Regie und Buch: Yilmaz Güney; Fotografische Leitung: Izzet Akay; Musik: Ozan Garip Sahin, Setrak Bakirel; Besetzung: Tuncel Kurtiz (Onkel Ali), Ayse Emel Mesci (Die „Politische“), Malik Berrichi (Der „Araber“), Nicolas Hossein (Uzun), Isabelle Tissandier (Hatice), Ahmet Ziyrek (Djater), Ali Berkay (Samil) u. a. (35 mm, 117 min, Fujicolor, Format 1:1,66, DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.)

Dieser Film will die Ohren und die Augen der Leute ein wenig auf die Türkei lenken, um auf diese Weise den demokratischen Bewegungen in der Türkei zu helfen und ihren Beziehungen zu Progressiven in anderen Ländern. Eine filmische Arbeit ist in ihrer politischen Wirkung sehr beschränkt, aber sie kann auch eine wichtige Rolle spielen. Es ist ein Appell an die internationale Solidarität, jedenfalls ein Versuch, die öffentliche Meinung zu sensibilisieren. Das ist ein politisches Ziel, das ich mir von Anfang an gesetzt und das ich hoffentlich auch erreicht habe. Das bedeutet aber nicht, daß ich mich von dieser Absicht während der künstlerischen Arbeit völlig habe leiten lassen. Ich bin nicht in der Lage, künstlerische Tätigkeit einem politischen Diskurs unterzuordnen. (Yilmaz Güney, Fiches du Cinéma, Mai 1983)

Gekürzte Inhaltsangabe von Yilmaz Güney.

Da sind wieder die Wärter, die Polizisten, die ihre Runden machen wie jede Nacht und so ihre nächtliche Pflicht tun. Wieder läßt der Lautsprecher das ganze Gefängnis die Namen derer wissen, die morgen vor Gericht gehen.

Da sind die Kinder des Schlaftrakts vier. Manche haben eine Familie, eine Mutter, einen Vater. Aber die meisten sind hier groß geworden und anderswo: in den Straßen, in den Waisenheimen, in den Gefängnissen...

Da ist also der Schlaftrakt vier. Dieser Saal unterscheidet sich von allen anderen. Hier ist der Gruppenälteste nach dem Direktor und dem Aufseher Allah der Mächtige. In Wirklichkeit ist er auch ein Kind, aber er repräsentiert die Macht. Hier bestiehlt jeder den anderen.

Die Kinder beten um ein besseres Gefängnis. In diesem halten sie es nicht mehr aus. Die Gewalt, die Leiden im Schlaftrakt vier haben sie erschöpft. Alle Gefängnisjobs obliegen ihnen, sie sind die Sklaven des Gefängnisses. Aber ihre Hoffnung ist unerschöpflich. Sie müssen es schaffen, in ein anderes Gefängnis zu kommen. Jeden Morgen die gleichen Stimmen, das gleiche Kreischen der Türen, jeden Morgen wiederholen sich die Rituale von gestern. Manchmal stören Ereignisse den scheinbar unabänderlichen Verlauf des Tages. Ein Alarm, der alle Insassen zusammenschrecken läßt, kündigt den Besuch des Generalinspektors aller Ge-

fängnisse an. Die Frage, die dem Besucher am häufigsten gestellt wird, ist die nach einer Amnestie. Soweit es sich machen läßt, versuchen die Gefangenen, dem Generalinspektor die Probleme des Gefängnisalltags zu schildern. Und selbst die Schilderungen des Alltags können Strafen nach sich ziehen. Was sie leiden, ist natürlich, und wenn sie sich über Dinge beklagen, die jeder kennt, haben sie Strafe verdient. Es wird erzählt, daß es in anderen Gefängnissen Fernsehen gibt, daß die Kinder zweimal pro Monat ein warmes Bad nehmen dürfen. Es wird sogar erzählt, daß die Kinder in bestimmten Gefängnissen Fußball spielen dürfen. Und in einigen Gefängnissen soll sogar weniger geprügelt werden.

Sie schreiben Gesuche um Verlegung. Als die Gesuche ohne Antwort bleiben, setzt sich in den Köpfen der Kinder eine Idee fest: Flucht. Saban versucht in einem Augenblick zu fliehen, in dem es niemand erwartet hätte, und wird getötet. Uzun wird im Verlauf dieses Fluchtversuchs gefaßt und in eine Einzelzelle geworfen. Ziya, dem es gelungen ist zu fliehen, wird wieder eingefangen. Bleibt nur noch ein Weg, Die Revolte.

Die Kinder schaffen es, in ein anderes Gefängnis gebracht zu werden. Die Belohnung dafür, daß man Freiheit und Unabhängigkeit in einem anderen Gefängnis sucht, ist ein anderes Gefängnis.

## DDR-FILMREIHE

Die *Gesellschaft Österreich — Deutsche Demokratische Republik* veranstaltet diese Filmreihe aus Anlaß des 35jährigen Bestehens der DDR. Die Veranstaltung soll einen Überblick des derzeitigen Filmschaffens bieten, das bei uns nahezu unbekannt geblieben ist.

Die Filmreihe wird am Donnerstag, 11. Oktober um 18.00 Uhr von Vertretern der Gesellschaft Österreich — DDR mit einem Dokumentarfilm über den Besuch des österreichischen Bundespräsidenten in Berlin eröffnet werden.

**DIE BEURHUGUNG:** DDR 1981; Regie: Lothar Warneke; Kamera: Thomas Plenert; Schnitt: Erika Lehmpfuhl; Darsteller: Christine Schorn, Hermann Beyer, Christoph Engel, Sina Fiedler, Cox Habema, Jörg Herrmann u. v. a. (35 mm; Normalformat; Schwarz/Weiß; 99 min.) — Ein Tag im Leben der Inge Herold, einer Frau, die sich ihrer Persönlichkeit bewußt ist. Inge wird plötzlich mit der Möglichkeit konfrontiert, schwer krank zu sein. Die Beurteilung, um die es geht, ist nicht so sehr die Bedrohung des Lebens durch den Tod, diese ist vielmehr der Anlaß zu einer weit tieferen Beurteilung, der, daß das einmalige Leben vertan werden kann. Die Konfrontation mit der Endlichkeit des Lebens wird so zum rigorosen Anstoß. Alltag und Alltäglichkeit auf Sinnhaftigkeit zu prüfen.

**BÜRGERSCHAFT FÜR EIN JAHR:** DDR 1981; Regie: Herrmann Zschoche; Buch: Gabriele Kotte; Kamera: Günther Jeaute; Schnitt: Monika Schindler; Darsteller: Katrin Saß (Nina Kern), Monika Lennartz (Irmgard Behrend), Jaecki Schwarz u. v. a. (35 mm; Format 1:1,33; ORWO-Color; 92 min.) — Der Außenseiterin Nina Kern wird das Erziehungsrecht über ihre Kinder entzogen. Nach Ändern ihres Lebenswandels bekommt sie ein Kind auf Grund zweier Bürger-Bürgerschaften wieder auf Probe zurück. Ein Happy End bleibt dennoch aus. Nina hat weiter zu kämpfen mit ihrem Leben.

Hervorzuheben ist die Sympathie dieses Films für die Heldin, die trotz ihrer Außenseiterrolle nicht diffamiert wird, dafür werden engstirnige Nachbarn kritisch betrachtet.

**ZILLE UND ICK:** DDR 1983; Regie: Werner W. Wallroth; Kamera: Wolfgang Braumann; Schnitt: Thea Richter; Musik: Peter Rabenalt nach dem Musical 'Der Maler von Berlin'; Darsteller: Kurt Holze (Heinrich Zille), Daniela Hoffmann (Jette Kramer), Thomas Zieler (Ede Schmidt), Doris ABeßer (Luise Kramer) u. v. a. (35 mm; Format: 1:1,66; ORWO-Color; 118 min.) — Porträt des berühmten Berliner Malers Zille in Form eines Musicals, sein Leben, seine Zeit (Anfang dieses Jahrhunderts) und das ihn umgebende Milieu des damaligen Berlin.

**DER AUFENTHALT:** DDR 1982; Regie: Frank Beyer; Buch: Wolfgang Kohlhaase; Kamera: Eberhard Geick; Schnitt: Rita Hiller; Darsteller: Sylvester Groth (Mark Niebuhr), Fred Düren (General Eisensteck), Matthias Günther, Horst Hieme u. v. a. (35 mm; Normalformat; ORWO-Color; 102 min.) — Ein sehr junger Deutscher wird in Polen aus einer Gruppe von Kriegsgefangenen unter Mordverdacht herausgenommen und in eine Zelle mit polnischen Gefangenen gesteckt. Er lernt dort den Haß kennen, der in diesem Land entstanden ist. Schließlich landet er in einer Gemeinschaftszelle, in der vom Zivilisten bis zum ranghohen SS-Offizier alle vertreten sind. Die Dronung, daß er hier nicht lebend herauskommen wird, ist glaubhaft; er wird jedoch durch das positive Untersuchungsergebnis der Polen vor seinen eigenen Landeleuten gerettet.

**DOKUMENTARFILME: ROSA LUXEMBURG** (16 mm; Schwarz/Weiß; 20 min.) — Leben der Revolutionärin von der Gründung der polnischen sozialdemokratischen Partei bis zur Gründung der polnischen kommunistischen Partei und der Konterrevolution in Deutschland 1918.

**... UND JEDER HATTE EINEN NAMEN** (16 mm; Schwarz/Weiß; 60 min.) — Ehemalige Häftlinge des KZ Buchenwald erzählen vom Alltag und der Entstehung des Lagers.

## BERTOLT BRECHT

**KUHLE WAMPE ODER: WEM GEHÖRT DIE WELT?** Deutschland 1932; Regie: Slatan Dudow; Buch: Bertolt Brecht und Ernst Ottwald; Kamera: Günther Krampf; Musik: Hans Eisler; Balladen: Helene Weigel, Ernst Busch; Darsteller: Hertha Thiele (Anni), Ernst Busch (Fritz), Martha Wolter (Gerda), Adolf Fischer (Kurt), Lilli Schönborn, Max Sablotzki, Gerhard Bienert. (16 mm; Lichtton; Schwarz/Weiß; 73 min.) — Der Film entwirft ein scharfes Bild vom physischen und psychischen Elend einer Berliner Arbeiterfamilie im Deutschland Anfang der dreißiger Jahre, zu einer Zeit, als es nach offiziellen Statistiken über sechs Millionen Arbeitslose gibt.

Anni, die Tochter, hat noch — als einzige in der Familie — Arbeit, ihr Bruder stürzt sich, verzweifelt, aus dem Fenster, die Familie verliert die Wohnung, Anni überlegt sich eine illegale Abtreibung, ihre Beziehung zu Fritz belastet diesen berufflich, sie trennen sich und treffen sich später auf einem 'Arbeitersportfest' wieder...

Ohne in die obligate Düsternis anderer deutscher Mileufilme zu verfallen, beschwört 'Kuhle Wampe' das Zeitkolorit der Krisenjahre. Gegen Ende preist der Film zwar allzu undifferenziert das Mitmachen in den Arbeitersportvereinen, aber die Schlussszene, eine Diskussion zwischen Fahrgästen der Berliner S-Bahn, führt zur dialektischen Argumentation zurück, die die Hauptebene des Films bildet.

'Kuhle Wampe' wurde hauptsächlich wegen 'massiver Angriffe' gegen die Sozialdemokratie und ihre Politik' vorerst nicht von der Zensur freigegeben. Brecht machte dem Zensor ein Kompliment: „Aus dem Hause gehend, verhehlten wir nicht unsere Wertschätzung des scharfsinnigen Zensors. Er war weit tiefer in das Wesen unserer künstlerischen Absichten eingedrungen als unsere wohlwollendsten Kritiker.“ (Quellen: Gregor Patalas, Geschichte des Films; rororo-Filmlexikon)

**DIE DREIGROSCHENOPER:** Deutschland 1931; Regie: G.W. Pabst; Drehbuch: Leo Lania, Béla Balázs, Ladislaus Vajda nach dem Stück von Bert Brecht und Kurt Weill; Kamera: Fritz Arno Wagner; Musik: Kurt Weill; Darsteller: Rudolf Forster (Mackie Messer), Carola Neher (Polly), reinhold Schünzel (Tiger Brown), Fritz Rasp (Peachum), Valeska Gert (Mrs. Peachum), Lotte Lenja (Jenny), Hermann Thiemi (Pfarrer), Ernst Busch u. a. (35 mm; Schwarz/Weiß; 109 min.) — Für DIE DREIGROSCHENOPER, seine Verfilmung des Bühnenwerkes von B. Brecht und K. Weill, entsagte Pabst dem dokumentarischen Realismus, die Freude am Pittoresken befreit sich hier von der Bindung ans Abbild der vertrauten Realität. — Ein stilisiertes London erscheint, in dem die Gestalten wie Schemen aus dem Nebel auftauchen. Die Inszenierung vermittelt Mackie, Polly, Jenny und Peachum wie auch dem Dekor eines viktorianischen Bordells eine überzeugende Plastik. Gerade die formalen Qualitäten des Films verraten aber den Geist der Vorlage. Die Aggressivität der Hevve von Brecht und Weill ist aus dem Film, „der die Schauer eines Schurkendramas mit der leichten melodiosen Atmosphäre einer Operette aus dem 18. Jh. verbindet“ (Paul Rotha), verschwunden; die politische Bissigkeit blieb jedoch erhalten (in England wurde der Film sogar verboten).

(Quellenangabe: Gregor Patalas; rororo-Filmlexikon)

## SCHWESTERN ODER DIE BALANCE DES GLÜCKS.

BRD 1979; Regie und Buch: Margarethe von Trotta; Kamera: Franz Rath; Musik: Konstantin Wecker; Darsteller: Jutta Lampe (Maria), Gudrun Gabriel (Anna), Jessica Früh (Miriam), Konstantin Wecker (Robert), Rainer Delventhal (Maurice), Agnes Fink (Mutter), Heinz Bennent (Münzinger) u. a. (35 mm, Eastman Color, 91 min.) — Das Scheitern von Beziehungen, die Selbstfindung und -verwirklichung des Subjekts ist Gegenstand des zweiten Films von Margarethe von Trotta.

Maria, eine gänzlich auf den beruflichen Erfolg orientierte Chefssekretärin, steht im Mittelpunkt der Geschichte. Sie ist unfähig, die Ängste und Zweifel ihrer Schwöster Anna zu begreifen. Als Anna schließlich Selbstmord begeht, stellt Maria eine Stenotypistin an der Schwester Stelle. Doch die Balance des Glücks, jene wechselseitige Abhängigkeit, wie sie zwischen den Schwestern herrschte, ist trotz Marias Bemühungen nicht mehr herzustellen. Miriam, das Mädchen aus dem Büro, befreit sich, nachdem sie Annas Tagebücher gefunden hat, aus der Beziehung, in der sie nur eine Stellvertreterrolle spielen konnte. Maria bleibt allein zurück. Erstmals beginnt sie zu begreifen, daß Leben mehr als Erfolg bedeutet.

Trotta nannte diesen Film anlässlich eines Gesprächs ein Seeienge malde — eine Innengeschichte. Alles Plakative vermeidend, erzählt die Regisseurin die Geschichte Marias, Annas und Miriams. Indem ihr Befindens Gegenstand der Handlung wird, gibt der Film nicht nur Auskunft über sie, sondern konstruiert gleichzeitig das Bild einer Gesellschaft, deren primäres Anliegen eben nicht in der Humanisierung des Menschen liegt.

Erst durch die Zerstörung ihrer Beziehung entdeckt Maria die Möglichkeiten ihrer eigenen Person. (Willi Bar/ Hans Jürgen Weber in Fischer Cinema 3659 „Schwestern oder Die Balance des Glücks“)

## FRANZÖSISCHES KINO DER 30ER-JAHRE

### Le cinéma français des années 30

Das Französische Kulturinstitut Innsbruck zeigt im CINEMATOGRAPH in Zusammenarbeit mit Cicim (München), der Cinémathèque française und dem Forum distribution Connaissance du cinéma:

**LE CHINE JAUNE;** 1932; Regie: Jean Tarride. (16 mm; 88 min; ORIGINALFASSUNG.) — In Concarneau häufen sich die Verbrechen und jedesmal taucht kurz vorher ein gelber Hund auf, der zum Schrecken der Bevölkerung wird. Kommissar Maigret beginnt mit seinen Ermittlungen...

**GETTE VIELLE CANAILLE;** 1933; Regie: Anatole Litvak. (16 mm; 99 min; ORIGINALFASSUNG.) Liebesgeschichte zwischen berühmtem Arzt und junger Frau. Der Arzt tritt schließlich vor der Liebe, die sie einem Kameraden entgegenbringt, zurück.

**REMOUS;** 1934; Regie: Edmond T. Gréville. (16 mm; 84 min; ORIGINALFASSUNG.) — Henri, in Folge eines Unfalls gelähmt, erfährt, daß seine junge Frau Jeanne, die er anbetet, der Begierde nicht widerstehen konnte und ihn betrogen hat. Er weiß, daß sie ihn immer noch liebt, — um sie zu befreien, tötet er sich. Jeanne verläßt ihren Liebhaber mit Abscheu und bleibt treu in Erinnerung an Henri.

**UN OISEAU RARE;** 1937; Regie: Richard Pottier; Darsteller: Monique Rolland, Pierre Brasseur. (16 mm; 105 min; ORIGINALFASSUNG.) — Der Kammerdiener des Milliardärs Melleville hat in einem Preisausschreiben den Gratisaufenthalt in einem Wintersportort gewonnen. Da Melville nicht auf seinen Diener verzichten kann, begleitet er ihn, selbstverständlich werden die Rollen von Diener und Herrn vertauscht.

**CHERI-BIBI;** 1937; Regie: Léon Mathiot; Darsteller: Pierre Fresnay, Marcel Dalio. (16 mm; 120 min; ORIGINALFASSUNG.) — Der Sträfling Chéri-Bibi, entflohen und wieder gefangen, stiftet an Bord des Schiffes in die Verbannung eine Revolte an. Sie wird niedergeschlagen und Chéri-Bibi flüchtet mit vier anderen Häftlingen, von denen einer unschuldig ist. Im Begriffe, abermals verhaftet zu werden, opfert er sich auf, um seinen Kameraden die Flucht zu ermöglichen.

**LE DESERTEUR;** 1939; Regie: Léonide Moguy. (16 mm; 85 min; ORIGINALFASSUNG.) — Während ein Truppentransport auf die Reparatur der in die Luft gejagten Gleisanlagen warten muß, ereignet sich im nahegelegenen Dorf eine eifersüchtige Liebesgeschichte.

(Übersetzung: Andrea R.)

**JONAS, DER IM JAHR 2000 25 JAHRE ALT SEIN WIRD** — Beschreibung siehe Calendarium Nr. 32.

**VERANSTALTUNGSHINWEIS:** Der Cinematograph zeigt am 4.10. im Rahmen des KOMM-Eröffnungsfestes in einer Freilichtvorführung: **Filme von Norman McLaren**

Ort: vor dem KOMM, Josef-Hirn-Straße, Zeit ca. 20<sup>00</sup> Uhr.

## Neue österreichische Filme: ULRICH SEIDL

**EINSVIERZIG;** Wien 1980; Regie und Buch: Ulrich Seidl; Kamera und Schnitt: Paul Choung; Musik: Karl Wallner, Rolling Stones; Dokumentarfilm. (16 mm; Magnetton; Schwarz/Weiß; 16 min.) — Wie jeder andere Mensch auch, lebt Karli, 1,40 Meter groß, sein Leben. Zumindest wollen es seine Mutter, Nachbarn und Freunde so sehen.

**DER BALL;** Wien 1982; Regie und Buch: Ulrich Seidl; Kamera: Susanne Meitz, Hermann Dunendorfer; Schnitt: Angela Kauf; Dokumentarfilm. (16 mm; Magnetton; Farbe; 48 min.) — 'Der Ball' ist eine angriffslustige Dokumentation des gesellschaftlichen Jahresereignisses einer niederösterreichischen Kleinstadt. Fast die ganze Stadt Horn bereitet sich alljährlich auf den Schulball des Gymnasiums vor. Seidl beobachtet die steifen Reden der Honoratioren und Politiker, die wichtigmacherischen Sprüche der Lehrer und die verklemmten Statements von Schülern, die vor lauter Ständesdünkel strotzen. Das Innenleben einer Kleinstadt deckt sich von selbst auf!

## PANZERKREUZER POTESKIN (Bronenosec Potemkin)

UdSSR 1925; Regie, Drehbuch und Schnitt: Sergej M. Eisenstein; Kamera: Edvard Tissé; Darsteller: A. Antonow (Wakukintschuk), V. Barskij (Golikow), G. Alexandrow (Giljarovskij) u.a. (35 mm, Schwarz/Weiß, 58 min, DEUTSCHE TONFASSUNG.) — Anlässlich der 20. Jahrfeier der Revolution von 1905 drehte Eisenstein diesen Film und nahm als Grundlage die historische Meuterei an Bord des Panzerkreuzers „Potemkin“. Seiner Vorstellung nach sollte es eine Kombination von Propaganda und Kunst werden. Filmtheoretische Gesichtspunkte veranlaßten ihn, an Stelle von Berufsschauspielern Laiendarsteller (Typen) einzusetzen, damit die Aussage des Films nicht von den komplexen Charakteren überlagert werde. Die Struktur des Filmes selbst ist in Form einer fünftaktigen Tragödie komponiert, wobei die Akte durch deutliche Zäsuren unbewegter Bilder unterbrochen sind. Dieses Stilmittel unterstreicht den Afueinanderprall zweier gegensätzlicher Stimmungen. So folgt beispielsweise der rührigen Verbrüderungsszene, angekündigt durch die Zäsur, das grauenvolle Gemetzel auf der Treppe von Odessa. Mit diesen Montageeinheiten wollte Eisenstein die Dynamik der Revolution, wie er sie sah, nämlich als Kollision von Gegensätzen, verdeutlichen. Auch die einzelnen Einstellungen sind von diesem Wechsel geprägt; Großaufnahmen und die Totale wechseln einander ab. Neben dem Ausdrucksmittel der kontrastierenden Bilder bezog er Metaphern mit ein, um gewisse Aussagen zu bestärken. Der sich aufrichtende steinere Löwe scheint das Symbol der Empörung auf die Ungerechtigkeit zu sein. Mit diesem Film feierte Eisenstein große Erfolge und erwarb sich die Gunst bei den Mächtigen des damaligen Rußlands.

„Potemkin“ kam 1924 erstmals in die deutschen Kinos. Das Reichskommissariat für Überwachung der öffentlichen Ordnung drängte auf ein Aufführungsverbot wegen aufrührerischer Tendenzen des Films. Die Filmzensurstelle hob jedoch mehrmals das bereits verhängte Verbot auf.

Näheres über den Inhalt des Films, Eisensteins Wirken und über die politischen Hintergründe zu Potemkin wird in einer eigenen Broschüre erscheinen.

## DER BAUM DER WÜNSCHE (DREWO SHELANIJA)

UdSSR 1977 (Georgien); Regie: Tengis Abuladse und Drehbuch zusammen mit: Rewas Inanischwili nach einer Erzählung von Georgi Leonidse; Kamera: Lomer Achwlediani; Schnitt: G. Omaso; Darsteller: Lika Kawsharadse (Marita), Sasa Koleischwili (Gedia), Soso Dshatschwiani, Kote Dauschwili, Sofiko Tschiaureli u.v.a. (35 mm; Normalformat; Farbfilm; 108 min, RUSSISCHE FASSUNG MIT DEUTSCHEM KOMMENTAR.) — 'Der Baum der Wünsche' ist die Geschichte eines kaukasischen Dorfes vor der Revolution und eine Schilderung des düsteren Schicksals zweier Liebender in dieser abgelegenen Region. 'Der Baum der Wünsche' wurde von der Kritik überschwänglich als 'einer der zauberhaftesten Kameraträume' oder als 'schweremütiges, episches Werk, das selbst im Furchtbaren noch schön und ästhetisch ist' aufgenommen. Wegen Auslaufens der Kinorechte für Österreich wird dieser Film wahrscheinlich für lange Zeit letztmals in Innsbruck zu sehen sein.

**Wir danken der Fa. M - p r e i s  
für ihre Unterstützung**

**Oktober 1984 im Cinematograph, Museumstraße 31. ☎ (05222) 38 5 00**

Mo 1	19 <sup>00</sup>	<b>DER STALKER (Stalker)</b>	D.F.	Mo 1	22 <sup>00</sup>	<b>JONAS, DER IM JAHR 2000 25 JAHRE ALT SEIN WIRD</b>	
Di 2				Di 2	22 <sup>00</sup>	<b>DER BAUM DER WÜNSCHE</b>	
Mi 3				Mi 3			
Do 4	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>LIANNA</b>	O.m.U.	Do 4			
Fr 5				Fr 5	22 <sup>00</sup>	<b>KUHLE WAMPE</b>	
Sa 6				Sa 6		<b>ODER WEM GEHÖRT DIE WELT</b>	
So 7				So 7			
Mo 8				Mo 8	22 <sup>00</sup>	<b>SCHWESTERN</b>	
Di 9				Di 9		<b>ODER DIE BALANCE DES GLÜCKS</b>	
Mi 10				Mi 10			
Do 11	18 <sup>00</sup>	DDR-Filme: <b>ERÖFFNUNG 20<sup>00</sup></b>	DDR-Filme: DIE BEUNRUHIGUNG	Do 11			
Fr 12	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>IWANS KINDHEIT</b>	D.F.	Fr 12	22 <sup>00</sup>	DDR-Filme: <b>BÜRGERSCHAFT FÜR 1 JAHR</b>	
Sa 13		<b>(Iwanowo Detstwo)</b>		Sa 13	22 <sup>00</sup>	<b>DIE DREIGROSCHENOPER</b>	
So 14	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>ANNAS MUTTER</b>		So 14			
Mo 15				Mo 15			
Di 16				Di 16			
Mi 17				Mi 17			
Do 18	18 <sup>00</sup>	DDR-Filme: <b>ZILLE UND ICK 20<sup>00</sup></b>	DDR-Filme: DER AUFENTHALT	Do 18			
Fr 19	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>NOSTALGHIA</b>	D.F.	Fr 19	22 <sup>00</sup>	DDR-Filme: <b>ROSA LUXEMBURG/... UND JEDER HATTE EINEN NAMEN</b>	
Sa 20	17 <sup>30</sup>			Sa 20	22 <sup>00</sup>	<b>PANZERKREUZER POTESKIN</b>	D.F.
So 21				So 21		<b>(Bronenosec Potemkin)</b>	
Mo 22				Mo 22			
Di 23				Di 23			
Mi 24				Mi 24			
Do 25				Do 25	22 <sup>15</sup>	Französisches Kino der 30er Jahre: <b>LE CHIEN JAUNE</b>	O.F.
Fr 26	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>DIE MAUER</b>	D.F.	Fr 26	22 <sup>00</sup>	Französisches Kino der 30er Jahre: <b>CETTE VIELLE CANAILLE</b>	O.F.
Sa 27		<b>(Le mur / Duvar)</b>		Sa 27	22 <sup>00</sup>	Französisches Kino der 30er Jahre: <b>REMOUS</b>	O.F.
So 28				So 28	22 <sup>00</sup>	Französisches Kino der 30er Jahre: <b>UN OISEAU RARE</b>	O.F.
Mo 29				Mo 29	22 <sup>00</sup>	Französisches Kino der 30er Jahre: <b>CHERI-BIBI</b>	O.F.
Di 30				Di 30	22 <sup>00</sup>	Französisches Kino der 30er Jahre: <b>LE DESERTEUR</b>	O.F.
Mi 31				Mi 31	22 <sup>00</sup>	<b>EINSVIERZIG / DER BALL</b>	

D.F. = deutsch synchronisierte Fassung; O.F. = Originalfassung; O.m.U. = Originalfassung mit deutschen Untertiteln. • Impressum, Medieninhaber und Herausgeber, Otto Preminger-Institut, Museumstraße 31, 6020 Innsbruck. Herstellerin (Druck und Satz): GIM Ges.m.b.H., Mariahilfstraße 48, ☎ 84 1 14, 6020 Innsbruck. • Alle Filme gemäß Tiroler Lichtspielgesetz „zugelassen für Jugendliche ab dem vollendeten 17. Lebensjahr“. • Die Filmveranstaltungen des OTTO PREMINGER-INSTITUTS werden vom LAND TIROL (Kulturabteilung), STADTMAGISTRAT INNSBRUCK (Kulturamt) und BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST unterstützt.



**CHINA-RESTAURANT  
MANDARIN**

京漢樓



SPECKBÄCHERSTR. 32  
6020 INNSBRUCK  
TELEFON 0 52 22 / 24 7 37

GEÖFFNET:  
11.30-14.30 UND  
18.00-23.30 UHR

**KEIN  
RUHETAG!**  
6 besonders  
günstige  
Mittagmenüs  
in 3 Gängen  
um nur 55 öS  
(von Montag  
bis Freitag)